

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 gr., mit Botenlohn 1 thlr. 17 gr. 6 pf. Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 gr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an. Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung, Schulzenstraße Nr. 341. Redaktion und Expedition daselbst. Insertionspreis: Für die gespaltene Zeile 1/2 gr.



# Stettiner

# Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 12.

Dienstag, den 8. Januar.

1856.

## Orientalische Frage.

**Dresden, Montag, 7. Januar, Nachmittags.** Nach einer Berliner Korrespondenz des so eben erschienenen „Dresdener Journals“ lassen aus Petersburg eingegangene vorläufige telegraphische Nachrichten den Stand der dortigen Friedensverhandlungen einer Verständigung nicht ganz ungünstig erscheinen, und namentlich keine unbedingte Ablehnung der neuesten Vorschläge durch Rußland befürchten.

In scheinbar offiziöser Weise läßt sich das Wiener „Fremden-Blatt“ in seiner Sonnabend-Nummer wie folgt vernehmen: „Da die auf Friedensvermittlungsvorschläge Oesterreichs erwartete Rückantwort, dem Vernehmen nach, zuvörderst den beteiligten Höfen von London und Paris mitgeteilt werden wird, so dürfte ihre Bekanntmachung im Publikum nicht sobald noch erfolgen. Einstweilen wird die Zeit benutzt, namentlich unter den deutschen Regierungen, Verabredungen zu treffen und Beschlüsse vorzubereiten, wie sie je nach der Beschaffenheit der Beschlüsse in Anwendung gebracht werden sollen. Wir haben bereits erwähnt, daß die Vorschläge des hiesigen Kabinetts, wie von wohlunterrichteter Seite verlautet, kein Ultimatum sind, daher nicht geradezu zu weiteren Verpflichtungen führen dürften, als durch die bisherigen Verträge mit den Westmächten bereits geschehen. Allein es liegt in der Natur der Sache, daß im Falle einer abschlägigen Antwort dasselbe wieder näher zu Frankreich und England geführt wird. Die deutschen Bundes-Regierungen, welche die orientalische Angelegenheit ihrer Stellung und Bedeutung nach näher berührt, haben längst unter sich Beratungen gepflogen, welche Mittel zur Wiederherstellung des so allgemein ersehnten Friedens die geeignetsten seien, und in dieser Beziehung nicht ein Begehren, sondern die dringendsten Wünsche und Vorstellungen an den Kaiser Alexander gemacht, diesen Wünschen Deutschlands und Europas zu entsprechen. Das preussische Kabinet ist denselben nicht fremd geblieben, und so erscheint es eben so natürlich als dringlich, die österreichische Regierung von den Resultaten dieser Bestrebungen in einem Momente in nähere Kenntniß zu setzen, wo die Beschlüsse über seine künftige Haltung schon so nahe veranlaßt werden. Daß die Sache früher noch vor die Bundesversammlung in Frankreich gebracht werden wird, um auch der Haltung Deutschlands sich zu versichern, wird als sicher betrachtet und sollen bereits Verabredungen zwischen der k. u. und der königl. preussischen Regierung getroffen worden sein, deren Uebereinstimmung nicht nur zu hoffen, sondern auch zu erwarten steht. Wenn Oberst v. Manteuffel auch gerade nicht in einer hegläubigen Spezialmission deshalb hier eingetroffen ist, so hat ihn das Vertrauen seines Königs doch zweifelsohne beauftragt, mündlich seine Ansichten und Wünsche darüber auszusprechen.“

Das Operations-Journal des Fürsten Gortschakoff vom 5. bis 16. Dezbr. meldet: „Während des ganzen bezeichneten Zeitraums ist in der Krim nichts von besonderer Bedeutung vorgefallen, mit Ausnahme einiger Reconnoissirungen und Partisan-Operationen. So wurde am 6. in der Nacht Behufs Erkundung der feindlichen Stellung und Arbeiten auf der Südbucht Sabastopol in die Südbucht eine Schaluppe und 3 Bote unter Kommando des Lieutenant Dolgow gesandt. Indem dieser mutige Offizier seine Bote zwischen dem Fort Paul und der Gräfin-Abde zurückließ, begab er sich mit dem Fähnrich Osolkow, Quartiermeister Stepanow und Kondaktor Michailow an das Ufer am Krahn, um von hier aus nach den Docks zu gelangen; nachdem er jedoch eine Strecke zurückgelegt, wurde Dolgow die um das Feuer gelagerte feindliche Wache gewahr und kehrte zu seinem Boote zurück. Der Versuch, in der Mitte der Brücke, welche über die Südbucht geschlagen ist, anzulegen, gelang ebenfalls nicht; die Unruhen lenkten deshalb nach der neuen Admiralität, wo sie am Marton-Vorsprung an's Land stiegen. Hier stießen sie auf eine Schildwache, die von dem Quartiermeister Stepanow auf der Stelle niedergemacht wurde; jedoch der Alarm beim Feinde nöthigte, allen weiteren Versuchen an der Küste zu entsagen und sich auf Besichtigung derselben von der Bucht aus zu beschränken. Trotz der Dunkelheit bemerkte man doch, daß die Verbündeten in ziemlich bedeutender Stärke die alte Admiralität und die in der Nähe befindlichen Gebäude und Magazine besetzt hatten. Nach dem Anrufen der Schildwachen muß man annehmen, daß das Ufer der Südbucht von Engländern bewacht wird.“

Gegenüber der linken Flanke unserer Stellungen erschien der Feind am 12. um 11 Uhr Morgens in der Stärke von zwei Bataillonen und zwei Schwadronen zwischen den Dörfern Urkusta und Waga. Nachdem er hier zwei Kompagnien in Reserve zurückgelassen, rückte er auf dem von Kosaken und Scharfschützen besetzten Bergsaume vor. Die Infanterie und Kosaken empfingen ihn mit Gewehrfeuer. Nach zweistündigem gegenseitigen Beschießen zog sich der Gegner zurück und unsere Vorposten blieben auf ihren früheren Plätzen.

Am 16. Dezember fand bei Kertsch ein Reitergefecht statt zwischen Jouragierern der englisch-türkischen Legion und Kosaken des kombinierten tschernomorschen Kosaken-Regiments. Der Kommandeur dieses Regiments, Oberst-Lieutenant Schilinski, hatte er-

fahren, daß aus Kertsch eine Jouragier-Kolonne von Türken in der Richtung nach den Dörfern Derc und Pasch-Salin aufgebroschen war, und detachirte den Fähnrich Tschernyi mit 60 Mann seiner Sotnie und zu dessen Unterstützung die Sotnie (100 M.) des Esauls Schelesta. Tschernyi begegnete bei dem Weiler Kataia einer starken Schwadron regulärer türkischer Reiterei, zog sich langsam und fortwährend feuernd bis zum Dorfe Sultanowka zurück und vereinigte sich hier mit der Sotnie des Esauls Schelesta. Da beide Sotnien jedoch noch nicht so stark wie der Feind waren, so zogen beide zusammen sich langsam zurück, die Türken 8 Werst weit schlau hinter sich her lodend. Als Oberst-Lieutenant Schilinski, mit seinen übrigen Sotnien aus Argin hervorkommend, in der Ferne sichtbar wurde, stürzten Tschernyi und Schelesta, ohne ihn abzuwarten, mit Nachdruck auf die feindliche Schwadron zur selben Zeit, als auch diese sie angriff. Die Reihen geriethen in Unordnung; die Türken schlugen sich tapfer; als jedoch ein feindlicher Offizier verwundet wurde und vom Schlachtfelde sprengte, und der englische, die Detachement kommandirende Offizier von Tschernyi, schwer verwundet, gefangen wurde, ergriff der Feind die Flucht und ließ 2 Tödtte und 42 Verwundete zurück. Oberst-Lieutenant Schilinski verfolgte den versprengten Feind bis zu den Gärten von Wager (10 Werst von Kertsch) und nahm noch 5 Mann gefangen, so daß in unseren Händen außer den Getödteten, 1 Offizier und 47 Gemeine Verwundete, von denen 6 bereits gestorben sind, zurückblieben. Wir hatten einen getödteten Ujdonik (Unteroffizier) und 9 verwundete Kosaken.

Aus Petersburg, 30. Dezember, wird der B. V. Z. geschrieben: Man darf die wichtigen Beratungen, welche Behufs einer Festsetzung des zukünftigen Feldzugsplanes hier gepflogen worden sind, und zu denen die Mehrzahl unserer militairischen Capacitäten hierher berufen worden war, als geschlossen betrachten, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die gefaßten Beschlüsse von der tiefgreifendsten Wichtigkeit sind. Es ist allerdings bisher nur eine Vermuthung, aber eine Vermuthung, für die ich sehr bestimmte Anhaltspunkte habe, wenn ich es kurz und bestimmt ausspreche, daß die Absicht dahin gehe, die Krim im Falle eines nächsten Feldzuges vollständig aufzugeben, und die ganze Widerstandskraft auf andere Punkte zu concentriren; denn man verhehlt es sich hier so wenig wie wahrscheinlich im übrigen Europa, daß auch die Pläne der Verbündeten für das Frühjahr auf eine Verlegung des Kampfes nach dem Norden gerichtet sind. Ja wir glauben sogar, daß ganz im Stillen die Verlegung des Kriegstheaters schon jetzt in der Ausführung begriffen ist, und daß ein Theil der Truppen in der Krim schon jetzt den Befehl erhalten hat, sich auf die große Central-Armee nach Norden zurückzuziehen, während gleichzeitig ein anderer Theil zur Verstärkung der Truppen im Kaukasus bestimmt ist. Außerdem liegt es nach Allem, was man hier hört, in der Absicht, mit der größten Energie noch jetzt im Laufe des Winters das Nordufer des finnischen Meerbusens von Ubo bis Wyborg nach Möglichkeit zu besetzen, und hinter dieser Linie die eigentlichen Kerntruppen, nämlich drei Garde-Divisionen und das erste Infanterie-Korps, zu concentriren, um auf jeden Angriff, der von dieser Seite erfolgen und etwa gegen die Hauptstadt des Reiches selbst gerichtet sein sollte, vorbereitet zu sein. Diese Beschlüsse, von denen man hier ziemlich laut und unverhohlen selbst in Kreisen, die sich sonst wenig um politische Pläne der Regierung kümmern, spricht, setzen die ganze Bevölkerung in eine leicht erflärlche Aufregung, da man hiernach das ganze Kriegsgemüth bald in der unmittelbaren Nähe zu sehen fürchtet. — Seit der Rückkehr des Kaisers aus der Krim offenbart sich eine rigorose Strenge gegen alle Personen, die in irgend einer Weise sich einen Mangel an Rechlichkeit in der Militär-Verwaltung zu Schulden haben kommen lassen, so daß man Ursache zu der Annahme hat, die persönlichen Beobachtungen, die Se. M. auf der Reise in sich aufgenommen hat, hätten denselben zu einer größeren Strenge in dieser Richtung veranlaßt. So ist z. B. so eben der Stabskapitän Sufin, der sich in seiner Stellung als Aufseher des Militärhospitals in Kowno Veruntreuungen hatte zu Schulden kommen lassen, aller seiner Würden, Orden, des Adels u. verlustig erklärt und als Gemeiner der Armee eingereiht worden. — Der General-Lieutenant Zadonski, dessen Name häufiger bei Gelegenheit der Einnahme der Festung Kinburn genannt wurde, ist gestorben. Ueber die Umstände dieses Todes schwebt ein gewisses Dunkel. Der General-Lieutenant Suchosanet, der gleichfalls zu dem großen Kriegsrath hierher berufen war, hat die Rückreise nach der Krim bereits wieder angetreten.

Im „Quarterly-Journal“ der statistischen Gesellschaft befindet sich ein Aufsatz aus der Feder Mr. N. Walpis, der seine Aufmerksamkeit lediglich darauf richtet, inwiefern der gegenwärtige Krieg auf den englisch-russischen Ostseehandel eingewirkt habe. Der Verfasser kommt am Schlusse seiner Arbeit zu folgenden Resultaten: 1) Vor Ausbruch des Krieges exportirte Rußland seine sogenannten Ostseeprodukte (Zalg, Hanf, Flach, Leinsamen und Borsten) vorzugsweise nach England, und England importirte

seinen Bedarf an diesen Artikeln vorzugsweise aus Rußland. 2) Seit dem Ausbruch des Krieges hat sich die russische Ausfuhr von Ostseeprodukten verhältnißmäßig mehr vermindert, als die allgemeine Einfuhr dieser Artikel in England abgenommen hat. 3) Der Werth der betreffenden Produkte ist in Rußland nicht in dem Maße gewachsen, daß der Ausfall in Betreff der Menge des Exports dadurch ausgeglichen würde, während gleichzeitig die Einfuhr der sogenannten Ostsee-Produkte von andern Ländern her als Rußland und in gewissen Fällen ein Substitut für jene russische Artikel die englischen Konsumenten vor besonders hohen Preisen geschützt haben. 4) Die Schwierigkeiten und Kosten des jezt in Rußland nöthig gewordenen Landtransports lassen den Schaden, den die Blockade zugefügt hat, durchaus als ernst und bedeutungsvoll erscheinen. — Soweit Mr. Walpis im statistischen „Quarterly Journal.“ Die „Times“, gestützt auf einen Jahresbericht der Huller Handelskammer, ist durchaus entgegengelegter Ansicht und sucht zu beweisen, daß unter einer 2jährigen Ostsee-Blockade, deren Kosten auf nicht weniger als zwanzig Millionen Pfund Sterling zu taxiren seien, nur England selbst gelitten habe, oder doch jedenfalls unendlich viel mehr als Rußland. Hull sei der Haupthafen für den Handel mit russischen Produkten, und es ergebe sich aus dem Bericht der dortigen Handelskammer, daß die Einfuhr von Zalg, Hanf, Flach u. nicht wesentlich, oder doch nicht nach Erwarten geringer geworden sei. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß von dem gesteigerten Preis dieser Artikel der englische Kaufmann keinen Vortheil ziehe, sondern daß er es sei, der die theure Landfracht zu zahlen habe. Diese käme preussischen Fuhrleuten und russischen Bauern zu Gute, und so groß sei der Gewinn für die letztern, daß dadurch ein Theil des Ausfalls, den der verminderte Export mit sich bringe, gedeckt würde. Es sei wahr, daß die Ausfuhr von Häuten, Wolle, Theer und Brettern fast ganz aufgehört habe, dieser Artikel aber sei Rußland während des Krieges selbst so bedürftig, daß das Unterbleiben eines solchen Exports ihm mehr zum Vortheil als zum Nachtheil gereiche. So läge denn klar zu Tage, daß die Blockade, die so ungeheure Summen gekostet habe, mit wenig Schaden für Rußland, aber mit desto größerem für England verknüpft gewesen sei, und die Frage erscheine gerechtfertigt, ob man denn von jener Flottenflotte, die nun schon zweimal in die Ostsee gefahren sei, sich nicht endlich einer wirklichen That zu gewärtigen habe. Wenn ein Nelson sie geführt hätte, würden diese Thaten bereits da sein, statt auf sich warten zu lassen.

## Deutschland.

**Berlin, 7. Januar.** Der Prinz von Preußen hat die Abreise von Koblenz mit seiner Familie aus Veranlassung einer leichten Unpäßlichkeit der Prinzessin Louise vom 5. auf den 9. oder 10. verschoben. — Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden und Prinz Albrecht (Sohn) nach Bonn abgereist.

Se. Majestät der König haben dem Professor Rauch am 2. Januar, seinem 80sten Geburtstage, in Begleitung eines Allerhöchsteigenhändigen Schreibens, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu überenden geruht.

Der Bau der Weissenfels-Leipziger Eisenbahn ist so weit vorgerückt, daß schon in diesen Tagen die ganze Strecke wird befahren werden können; dem Verkehr soll die Bahn erst zu Ostern übergeben werden.

**Kreis Rosten, 6. Januar.** Oestern ereignete sich in Ritsche bei Schmiegel ein Unglücksfall besonderer Art. Der Arbeitsmann S. aus Ritsche kam in der Nacht mit einem Stück Holz aus dem herrschaftlichen Walde, das er sich auf uneheliche Weise angeeignet hatte; kurz vor seiner Wohnung fiel er mit der gestohlenen Last, die er mit einem Stricke am Halse angebunden, nieder und das Holz erwürgte denselben auf der Stelle. Er war lange als Holzdieb bekannt. (Pos. Ztg.)

**Aus Mecklenburg, 31. Dezember.** Ueber einen Akt protestantischer Kirchenzucht in Mecklenburg geht der „D. A. Z.“ folgende „kurze aktenmäßige Darstellung“ zu: Der Präpositus Zander in Teterow richtete bereits im Dezember 1853 an den Oberkirchenrath die Anfrage, ob in Kraft der revidirten Kirchen-Ordnung, Zol. 242, dem 70jährigen Advokaten Bormann, der außer bei feierlichen Gelegenheiten, wo der Magistrat, dessen Sekretair er sei, in corpore dem Gottesdienste beiwohnte, niemals da gesehen worden und von dem er auch nicht erfahren, daß er das Sakrament des Abendmahls empfangen, bei seinem vielleicht nicht fernem Tode das kirchliche Begräbniß derart zu versagen sei, daß er ihn mit andern Uebelthätern an der Kirchhofmauer begraben lassen dürfe. Der Oberkirchenrath reskribirte hierauf unter dem 6. Januar 1854 an den Präpositus Zander: „Nach den von Ihnen mir berichteten Umständen liegt die Sache allerdings so, daß dem Advokaten Bormann das kirchliche Begräbniß zu versagen sein werde.“ Da jedoch in einem andern Reskript befohlen war, in einem solchen Falle zuvor an den Kirchenrath zu berichten, so frugen nun die Geistlichen in Teterow nach dem in der Woche vor Pfingsten erfolgten Tode des Herrn Bormann deshalb bei jener Stelle an, „ob derselbe da begraben werden sollte,



wo Frevler, Verächter des göttlichen Worts zc. ihre Stätte zum Begräbniß haben“, und erhielten hierauf den oberkirchenrathlichen Bescheid, Herrn Bormann „ohne christliche Ceremonie in völliger Stille an jenen Ort bringen zu lassen.“ Bormann's Leiche ward gegen den Willen der Geistlichkeit in seinem Garten begraben, später aber, da man Weiteres fürchtete, von den Freunden des Verstorbenen in nächtlicher Stille nach Kostock gebracht und auf dem dortigen Gottesacker beigesetzt. Dort hat sie endlich ihre Ruhe gefunden, nachdem ein landesherrliches Rescript befohlen haben soll, daß sie dort bleibe.

### Oesterreich.

**Wien, Montag, 7. Januar.** Die telegraphische Verbindung zwischen Wien und Berlin ist auf den österreichischen Strecken unterbrochen. Die telegraphische Verbindung ist nur auf dem Wege über München ermöglicht. Unsere Depeschen erleiden, indem dieser letztere Weg sehr besetzt ist, beträchtliche Verzögerung, wenn nicht selbst ihr Eintreffen, ohne auf dem Schienenwege überholt zu werden, während dieses Zwischenfalles gänzlich unmöglich gemacht wird.

**Wien, 5. Januar.** In Folge der im Monat März bevorstehenden Militäraushebung wird die Armee um etwa 90,000 Mann erhöht. Die Verabschiedungen der Reservisten werden im August stattfinden, wenn nicht Gegenbefehle erließen.

### Frankreich.

**Paris, Montag, 7. Januar.** Der heutige „Moniteur“ meldet, daß zwei Bataillone von der Linie, durch die Seefahrt verzögert, erst Mittwoch in Paris vom Kriegsschauplatz eintreffen werden.

### Großbritannien.

**London, 5. Januar.** Die Vergiftungsgeschichte in Augeley wächst von Tage zu Tage und Palmer wird dereinst die Urinus und die Gesehe Timm verdunkeln. Sechzehn Personen ist er verdächtig, vergiftet zu haben, darunter seine Frau und seinen Bruder, Freunde, die ihn besuchten, Freunde, die sich von ihm behandeln ließen. Das Motiv war entweder, die Summen zu erhalten, die auf das Leben dieser Personen versichert waren oder ihnen das baare Geld abzunehmen, das sie bei sich hatten. Die bedeutenden Summen, in deren Besitz er sich auf die eine oder andere Weise gesetzt, verwandte er, um seine Leidenschaft für die Rennbahn zu befriedigen. Er besaß einen schönen Stall und eine seiner Pferde, das er selbst Schrychin gekauft, nach dem Gifte, mit dem er wahrscheinlich die meisten Morde verübt, hat mehr als einen Sieg davongetragen. Es ist eine interessante psychologische Erscheinung, die in den Jahrbüchern des Strafrechts so oft wiederkehrt, daß große Verbrecher es nicht lassen können, mit den Indizien zu spielen, die Entdeckung herauszufordern. Was aber besonders die Neugier spannt, das sind die wiederholten Andeutungen, daß Palmer sich einflußreicher Gönner erfreut habe und noch erfreue. Ein neuer Beweis davon liegt eben vor. Der Dr. Taylor in London, der die chemischen Untersuchungen mit einigen ausgegrabenen Leichen vorzunehmen hat, hatte dem Todtenbeschauer privatim mitgetheilt, daß er in der einen keine Spuren von mineralischem Gifte habe entdecken können. Der Schreiber und der Empfänger hatten über den Inhalt des Briefes das größte Geheimniß beobachtet; gleichwohl erhielt der Coroner nach einigen Tagen einen Brief von Palmer, der verrieth, daß der Gefangene von jener Mittheilung des Arztes vollkommen unterrichtet war.

Brod, Kartoffeln und Kohlen, die drei Hauptbedürfnisse eines jeden englischen Haushalts, sind seit gestern wieder wohlfeiler geworden, und nach Allem, was man hört, sind Brod, Fleisch, Kartoffeln, Eier und Geflügel in London gegenwärtig nicht theurer als in Berlin, Wien und andern deutschen Hauptstädten, während Heizung, Gasbeleuchtung, Kleidungsstoffe und sogar Miethzins hier absolut wohlfeiler sind. Von Fischen, Kaffee, Zucker, Reis u. dgl. versteht sich letzteres von selbst.

### Rußland und Polen.

**St. Petersburg, 29. Decbr.** Die Ereignisse des nun bald abgelaufenen Jahres sind sich so rasch gefolgt, daß die Waffenruhe, welche der Winter beiden kämpfenden Theilen auferlegt, erst manchen Rückblick und manche Rück Erinnerung gestattet, welche die Geschichte der Weltbegebenheiten, deren Zeugen wir gewesen sind, allmählig in ein helleres Licht setzen und die gewiß auch im Westen noch mit Interesse gelesen werden. So bringen jetzt unsere Blätter eine ausführlichere Biographie des am 16. Oktober v. J. gefallenen Vice-Admirals Korniloff, in welcher einige Umstände aus der ersten Zeit der Belagerung von Sebastopol mit mehr Offenheit besprochen werden, als dies bisher der Fall war. Die Nachricht von der Niederlage an der Alma hatte in Sebastopol die größte Ueberraschung verursacht. Man erwartete einen Angriff auf der Nordseite, zu deren Kommandanten Korniloff ernannt wurde, als plötzlich die Kolonnen des Feindes auf dem Süd-Ufer der Tchernaja erschienen. Niemand war auf einen solchen Fall gefaßt gewesen, nicht einmal ein Befehlshaber auf der Stadtseite ernannt. Da faßte Korniloff den muthigen Entschluß, alle Verantwortlichkeit auf sich und die Ober-Leitung der Verteidigung zu übernehmen. 10,000 Mann Matrosen hatte man, von den Schiffen 5000 Reserven. Alles, selbst die Arrestanten, legten Hand an und bei dem rühmlichen Wetteifer entstanden, wie bekannt, die Verteidigungslinien mit wunderbarer Schnelligkeit. Aber in den ersten Tagen wäre es unmöglich gewesen, die Stadt gegen einen unverzüglichen Angriff der Allirten zu verteidigen. Jeder Tag, den sie zögerten, verbesserte die Lage der Stadt, und als sie sich auf eine förmliche Belagerung einließen, athmete Alles frei auf. Erwähnenswerth ist aus jenen Tagen besonders noch ein bisher nicht bekannter Tagesbefehl des Admirals, den er erließ, als auf Fürst Menschikoffs Befehl fünf alte Schiffe versenkt werden sollten, und an dessen Schluß er sagt: „Moskau ist in Flammen ausgegangen und Rußland hat am Ende doch noch stärker dagestanden. Gott ist gnädig und bereitet am Ende dem treuen russischen Volke dasselbe Schicksal. Beten wir zu ihm. Ein ganzes Jahr hat der Feind Bundesgenossen gesammelt und bedrät nun Rußland von allen Seiten; aber schon sendet der Czar eine neue Armee, und wenn wir nicht zittern, wird seine Kühnheit bald bestraft werden und er in der Klemme sein!“

Der Krieg hat Rußlands Seehandel auf allen Meeren gestört und nicht der geringste Theil desselben ist der der russisch-

amerikanischen Compagnie, dessen Bedeutung und Umfang größer sind, als man vielleicht anzunehmen geneigt ist und der namentlich in einem beständigeren und entschiedeneren Fortschritt begriffen war, als der in den anderen Meeren. Einige amtliche Angaben ertheilen über den Umfang desselben vor Beginn des Krieges und über das Schicksal der durch die feindlichen Geschwader nach allen Weltgegenden zerstreuten Schiffe, werthvolle Aufschlüsse. Im Beginn des J. 1844 bestand die ganze Flottille der russisch-amerikanischen Compagnie aus acht Segelschiffen, von denen das größte der im J. 1840 in Albo erbaute Dreimaster „Thronfolger“ von 300 Tonnen war, und 2 Raddampfern. Fünf Schiffe davon waren von den Amerikanern gekauft, die zwei Dampfer in Neu-Archangel (auf Sitka) gebaut. In den zehn Jahren bis Anfang 1854 vermehrte sich die Flottille in höchst bemerkenswerther Weise um 8 Dreimaster von weit größerem Tonnengehalt. Der „Sitka“, in Altona 1853 erbaut, hatte 1200 Tonnen Last, der in demselben Jahre in Hamburg gebaute Klipper „Kantschacka“ 900 Tonnen. Ueberhaupt wurden die meisten Schiffe (auch mehrere kleinere) auf deutschen Werften aus deutschem, holsteinischem und polnischem Eichenholz gebaut. Auch für das Jahr 1854 waren wiederum mehrere Schiffe, darunter eines von 1200 Tonnen, bestellt, die aber wegen des ausgebrochenen Krieges nicht abgeliefert werden konnten. Alle die älteren Schiffe waren übrigens von so schlechter Bauart, daß sie gewöhnlich schon nach wenigen Jahren für die Seefahrt untauglich wurden und als Bloßschiffe in den Häfen des europäischen Rußlands verwendet werden mußten. Von den am 1. Januar 1844 den Bestand der Flotte bildenden acht Segelschiffen mit 1220 Tonnen sind jetzt, nach 10 Jahren, nur noch zwei, die Briggs „Großfürst Constantin“ und „Dschotak“, seelüchtig, und außer diesen bestand im J. 1854 die Flotte noch aus 8 Segelschiffen mit 4800 Tonnen Mächtigkeit, zu denen im Laufe des Jahres noch zwei von 1600 Tonnen hätten kommen sollen. Die Schicksale dieser 8 Schiffe in der letzten Zeit und die Art, wie sie ihre Zustuchtsörter fanden, sind sehr merkwürdig. Der „Kaiser Nikolai I.“ hatte im Jahre 1853 Landungstruppen nach der Insel Sachalin geführt und dort den Winter zugebracht. Er hat sich also wahrscheinlich in den Amur zurückgezogen. (Die Insel Sachalin, halb den Russen, halb den Japanesen gehörig, liegt vor der Amur-Mündung. Es ist merkwürdig, daß über die Bestimmung derselben von Seiten der Allirten, oder ob diese wichtige Position überhaupt nur von den Russen verlassen ist, nichts verlautet. Ann. d. N.) Der Kadial befindet sich in Neu-Archangel. Der „Zesarewitsch“ verließ Neu-Archangel am 20. Decbr. 1853, landete in Shanghai und traf trotz aller Verfolgungen englischer Kreuzer, am 4. Juli des folgenden Jahres mit einer reichen Ladung Thee glücklich in Hamburg ein. Von den Schiffen der Compagnie waren in der letzten Zeit jährlich drei bis vier zu Fahrten um die Welt verwendet worden. Die Beschränkung des Verkehrs auf die allernothwendigsten Fahrten zwischen Amerika und Asien gefährdet übrigens, wenn sie länger fort-dauert, die russische Niederlassung in beiden Kontinenten, die zum großen Theil auf diesen Verkehr angewiesen sind, auf das Aeußerste. (Schl. B.)

### Provinzielles.

**\*\* Straß und.** Seit dem ersten Weihnachtstage ist das mechanische Figuren-Theater des Herrn Schwiegerling im hiesigen Stadttheater aufgestellt und bietet durch seine reichen Abwechselungen eine angenehme Abendunterhaltung dar. Das Theater selbst ist sehr elegant und die Dekorationen allerliebste. Die Verwandlungen gehen sehr prompt vor sich. Ueber das Spiel der hölzernen Künstler muß man staunen. Besonders in dem Ballet und in den Metamorphosen tritt dies hervor und zeichnet sich vor Allen der kleine Seiltänzer aus. Auch in der dritten Abtheilung sind die Wandelbilder und Farbenpiele niedlich, wenn man gleich in diesem Genre schon Größeres gesehen hat. Der Besuch steigt noch mit jedem Tag.

### Stettiner Nachrichten.

**\*\* Stettin, 8. Januar.** Die bei dem mehrfach erwähnten Einbruch aus der Wohnung des Kaufmanns Schröder gestohlenen Werthpapiere sind jetzt sämmtlich wieder in den Händen des Eigenthümers und nur das baare Geld hat der Dieb zurückbehalten. Wir theilten bereits mit, daß, mit Ausnahme einiger Wechsel, die Kasse mit den Werthpapieren schon am Sonntag Mittag in den Festungswerken wiederaufgefunden sei.

Heute nun hat Herr Schröder den nachfolgenden Brief erhalten, welchem die fehlenden Wechsel beigelegt waren. Der Brief ist mit einem Biergroßentüchlein gesiegelt und unfrankirt gestern Abend in den Briefkasten gesteckt worden. Wir drucken denselben wörtlich ab und hoffen, daß das Original auf die Spur des Diebes führen wird.

„Unden Herrn Schröder Kaufmann Kleine Dohmstraße Hofmanische Haus 2 Treppen Hoch Stettin.“

„Lieber Schröder. Da uns das nicht gelungen hat so haben sie ihr Geld wieder den wir haben uns was anders Vermutet und vohr den Hundert taler Schein haben wir Flasche Wein Borgebrunden Ich habe den tag gab noch mit ihn gesprochen wenn sie haben leute alle einjupunen die sind un Schuldig weil sie Weggingen da begägent sie Mich auf die trepe Ich sagte gab noch guten Abend Her Schröder“

Die Kiste mit Messer stet in neuen stattel Den lassen sie Anzeier Jegen Damit sie wieder trigen“

(quergeschrieben, vielleicht nach Anleitung der eintieg. Wechsel.)

„Ade Her Schröder.“

**\*\* Der diesmalige Schwurgerichtshof ist zusammengejetzt aus den Herren Kreisgerichtsrath Gillschösky (Vorsitzender), Kreisrichter Pape, Schmidt, Pabst und Weinrich; als Gerichtsschreiber fungirt Herr Referendarus Delschläger.**

Als Geschworne werden fungiren: Agent Amsberg, Kaufleute Bach, Varby, Alexander de la Barre, Ernst Beder, Ernst Böttcher, Stellmacher Ed. L. Breidspacher, Kaufleute Brunow, Burmeister, Cordt, Zimmermstr. Dirls, Kaufleute Doevel, A. Th. Dr. Dräger, Schmiedemstr. Wilb. Dreyer, Kfm. Elsner, Buchhalter Fode, Kfm. Ludwig Fiedorff, Segelmacher Friedrich, Klemmnermstr. Gärtner, Agent Gloth, Kfm. Aug. Ferd. Kreyman, Partikuliers Küsel und Küfser, die Gutsbesitzer Kolberg (Kunow), Kopp (Hohenfelde), Krüger (Oberhof), Gutspächter Nobbe (Pinnow), Mühlenbesitzer Rogow (Salzweymühle), Nittergutsbesitzer Rohrbach (Schillersdorf), Gutsbesitzer Rückfort (Grabow).

Im Laufe dieser Woche kommen noch folgende Anklagen zur Verhandlung: heute Dienstag: 1) wider die verhehlte Maurergeselle Horn, Henriette geb. Nagdorff, und wider die unverehelichte Wilhelmine Horn wegen Urkundenfälschung und Theilnahme an derselben, 2) wider den Arbeitmann Ernst Friedrich Christian Hannemann wegen Bigamie; am Mittwoch: wider den Widner Johann Christian Friedrich August Krause wegen Urkundenfälschung und versuchter Verleitung zum Meineide; am Donnerstag: wider Eigenthümer Carl Friedrich Giese wegen Körperverletzung; am Freitag: Knecht Johann Friedrich Bigalki wegen Nothzucht; und Maurergeselle Carl Friedrich Wundermann wegen schweren Diebstahls im Rückfall.

### Börsenberichte.

Stettin, 8. Januar. Witterung: Thaumetter bei trüber Luft. Barometer 27<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. Thermometer + 2°. Wind SW.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 6 W. Weizen, 10 W. Roggen, 3 W. Gerste, 1 W. Erbsen, 8 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 96 — 108, Roggen 92 — 96, Gerste 62 — 66, Erbsen 90 — 94 Rg. pro 25 Scheffel, Hafer 42 — 45 Rg. pro 26 Scheffel.

Weizen, behauptet. In loco 86<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gelber pro 86 Rg. 108 Rg. bez. Auf Lieferung pro Frühjahr 88.89<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gelber Durchschnitts-Qualität 127 Rg. Br., 126 Rg. Gd., 84.90<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gelber do. 126 Rg. Br., 125 Rg. Gd.

Roggen, nahe Termine ruhiger. In loco 84.85<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pro 82<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 90<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 90 Rg. bez., 85.86<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pro 82<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 90<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez. Auf Lieferung pro Januar 90 Rg. Br., 89<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Gd., pro Januar-Februar 90<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Br., pro Frühjahr 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez. und Br., Mai-Juni 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Gd., 92 Rg. Br.

Gerste. In loco 75.76<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 74.75<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pro 75<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 63 Rg. bez. Auf Lieferung pro Frühjahr 74.75<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gr. pomm. 65 Rg. Gd., 74.75<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ohne Benennung 64<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Gd.

Hafer. In loco pro 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 43 — 44 Rg. Br. Leinöl loco mit Faß 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Br.

Rappkuchen loco 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Br. Erbsen, loco kleine Koch- 92 — 94 Rg. Br.

Rübböl, schwach behauptet. In loco 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez., pro Jan., Januar-Februar und Februar-März 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Br., pro April-Mai 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 1/3 Rg. bez. und Geld, pro Sept.-Okt. 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Br.

Spiritus flau. In loco ohne Faß 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % bez. Auf Lieferung pro Januar und Januar-Februar 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Gd., 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Br., pro Frühjahr gestern Nachmittag 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % bez., heute 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % — 1/8 — 1/10 bez. und Br., 11 % Gd.

Zink. In loco 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. nominell.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 8. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuldenscheine 85<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez. Prämien-Anleihe 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % 109<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Staatsanleihe von 1854 101 bezahlt. Berlin-Stettiner 163 bez. Stargard-Posener 92 bez. Köln-Mindener 160<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez. Französisch-Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 119<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez. London 3 Mt. 6. 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez.

Roggen pro Januar-Februar 90<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez., 90 Rg. Br., Februar-März 91, 90<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez., pro Frühjahr 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 90<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez.

Rübböl loco 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez., pro Januar 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 1/3 Rg. bez., pro April-Mai 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez., pro Februar-März 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez., pro April-Mai 32<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. bez., 32<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rg. Gd.

London, 7. Januar. Fremder Weizen, Detail, Geschäft fest, engl. unverändert, Gerste, Hafer gefragt, Erbsen bis 2s niedriger.

Amsterdam, 7. Januar. Weizen, £ 10 höher, Roggen 10 höher, lebhaft. Rappsaat pro April £ 109. Rübböl pro April 56<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

### Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Co.

	Januar	Morgens 6 Uhr	Mittags 2 Uhr	Abends 10 Uhr
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	6	333,93"	332,83"	332,31"
Thermometer nach Reaumur.	6	— 4,6°	— 2,6°	— 2,4°

### Vermischtes.

— (Der denkende Puter hahn.) Ein holsteinischer Bauer bringt einen fetten Puter nach Kiel zu Markte, überläßt ihn der Aussicht seines Sohnes und schlendert schaulustig zwischen den Buden umher. Da fällt ihm ein Vogelhändler auf, der alle mögliche Arten von Singvögeln feil hat. Er tritt näher und hört nun, wie dieser für einzelne Sänger 1, 2, wohl gar 4 und 5 Thlr. fordert, die dann auch von den Käufern gegeben werden. Schwerenoth, denkt der Bauer, wenn je so veel für sonn lütt Ding gevt, wat werd se erst für dienen Kuhnhahn geven! Sofort Holt er seinen Puter und stellt sich neben den Vogelhändler auf. Es kommen Leute und fragen: wo dühr de Kuhnhahn?

Bauer: Rein Dähler.  
Käufer: Wat? is he nich recht kloot? En Spetsches (Species, 1 Thlr. 16 gr. pr.) is ook noog.

Bauer: Nich doch, unner kein Dähler nich; wenn sonn lütt Ding twee Dähler gelt, denn is mien Bagel doch woll tein werth.

Käufer: De Lütten singt ja ook, kann denn sien Kuhnhahn ook singen?

Bauer: Ne, det kann he nich.  
Käufer: Na, wat kann he denn?  
Bauer: He denkt sien Debl.

Die Moral aus dieser Geschichte ist, daß ein verständiger Mann es bei Betrachtung unsrer Zustände ebenso macht, wie des Bauern Kuhnhahn, und den Schnabel nicht aufthut. (U.-Bl. f. Medib.)

— Ueber das Wetter, die Fruchtbarkeit u. s. w. der früheren Jber Jahre wird — wie der Schwäbische Mercur mittheilt — von 1056 berichtet, daß der Winter in diesem Jahre sehr mild gewesen sei. Das Jahr 1256 zeichnete sich, nach mehreren vorangegangenen Fehljahren durch seine Fruchtbarkeit aus. Am 16. Oktober, Nachts um 10 Uhr begann ein heftiges Erdbeben mit zehn Stößen kurz nach einander, es hatte in Basel seinen Mittelpunkt und diese Stadt wurde, da auch Feuer ausbrach, besonders stark mitgenommen; es erstreckte sich bis nach Frankon, und auch der Schwarzwald wurde heftig erschüttert; die Erdstöße dauerten bis Ende des Jahres fort, und der Schaden, den sie anrichteten, war sehr bedeutend. Bergschlöffer und Kirchthürme litten am meisten dadurch. Im Juni des Jahres 1456 erschien ein Komet, der einen Monat lang sichtbar blieb; der Frühling war kalt und naß, der Sommer aber theilweise heiß, daher gab es eine gute Erndte und ziemlich viel, aber sauren Wein. Mit dem Anfang des Jahres 1556 kam strenge Kälte; nach Lichtmess schneite es vierzig Tage hinter einander, dann trat mit der Erscheinung eines Kometen warme und trockene Witterung ein, es gab ziemlich Frucht und Wein. Zu Anfang des Jahres 1656 hatte man drei Wochen lang scharfe trockene Luft und starken Frost; am 25. Januar brach sich die Kälte, der Februar war regnerisch, der März brachte wieder Schnee und Frost, und man sah keinen Märzstaub; bei der warmen Witterung im April und Mai aber gediehen alle Gewächse vorzüglich; acht Tage vor Johannis standen Frucht und Trauben in voller Blüthe, nur bewickten die häufigen Nebel während der Blüthe, daß viele Trauben abfielen. Der Juni brachte abwechselnd trockene und nasse Witterung, der Juli dagegen heiteren Himmel und starke Hitze, innerhalb vier Wochen regnete es nur zwei Mal, die Erndte fiel daher sehr gut aus, nicht so die Weinlese, weil die kalte Herbstwitterung die Zeitigung hinderte. Auch litten einzelne Gegenden durch Hagelwetter. Im Jahre 1756 war der Winter kalt, der Frühling regnerisch, weß wegen die Trauben während der Blüthe saulten, der Sommer heiß, die Erndte gut, die Weinlese mittelmäßig.